

Grenzenloses Schreiben, grenzenloses Denken. Die Schriftstellerin, Übersetzerin und Journalistin Grete Weiskopf (Alex Wedding)

Susanne Blumesberger

Herkunft und Familie

Alex Wedding, geborene Margarete Bernheim und verheiratete Weiskopf, wurde am 11. Mai 1905 als Tochter eines kaufmännischen Angestellten in Salzburg in eine kleinbürgerliche jüdische Familie geboren. Ihre Mutter stammte aus Pilsen. Die Familie wohnte am Makartplatz. In Salzburg besuchte die spätere Autorin die Volksschule und vier Klassen der Mittelschule. Von ihrer Herkunftsfamilie ist wenig bekannt. Eine Schwester, Gertrud, heiratete Wieland Herzfelde. Über ihren Vater schrieb sie:

„Mein Vater war lange Jahre arbeitslos. Er schämte sich, daß er keine Arbeit hatte; er gab allein seiner Untüchtigkeit die Schuld, weil er die wahren Zusammenhänge nicht erkannte. Er sprach nie darüber, aber ich sah, wie er litt. [...] Noch auf seinem Sterbebett klagte mein Vater, daß es keine Freundschaft gäbe.“¹

Die pessimistische Einstellung des Vaters führte bei der jungen Alex Wedding zum Gegenteil, sie machte sich die Worte „Der Mensch ist gut“ zum Leitgedanken. Später musste sie ihre Lebensmaxime jedoch korrigieren, als sie durch wachsende Erfahrungen erkannte: „Die meisten Menschen möchten gern gut sein, aber die Verhältnisse sind nicht gut.“ Das wiederum führte zu dem Gedanken: „Daher muß man die Verhältnisse ändern.“²

Alex Wedding wuchs in kleinbürgerlicher Enge, sowohl räumlich als auch geistig, in Salzburg, der Stadt, die oft als die Wiege des Antisemitismus bezeichnet wurde, auf. Diesen Antisemitismus bekam sie schon als Kind zu spüren. „Ich war ein einsames, keineswegs glückliches Kind. Die Schule, die Stadt – wie haßte ich sie, wie fühlte ich mich dort fremd. Oft träumte ich davon, weit fort zu gehen und, wenn überhaupt, als Fremder zurückzukehren.“³ Diese negativen Erfahrungen in der Kindheit und frühen Jugend trugen höchstwahrscheinlich dazu bei, auch später sehr sensibel auf soziale Ungerechtigkeiten zu reagieren.

Der professionelle Eiskunstläufer George Wyland-Herzfelde war ein Neffe von ihr. Er war 1925 in Berlin geboren worden, kam 1932 zu den Großeltern nach Salzburg, floh ein Jahr später mit den Eltern nach Prag und emigrierte 1938 in die Schweiz. Über Großbritannien kam er 1939 in die USA, war als Schauspieler, Autor und Werbetexter tätig und veröffentlichte 2003 seine Autobiografie unter dem Titel „Glück gehabt. Erinnerungen“, in der auch seine Tante mehrmals erwähnt wird:

¹ Wedding, Alex: Aus vier Jahrzehnten. Erinnerungen, Aufsätze und Fragmente. Zu ihrem 70. Geburtstag herausgegeben von Günter Ebert. Berlin: Der Kinderbuchverlag, S. 122.

² Aus vier Jahrzehnten, S. 123.

³ Ebd.

„Grete war die abenteuerlustigste der Geschwister, sie war zum Beispiel ohne Begleitschutz durch Kirgisien geritten, wo es noch Blutrache gab. Da wäre ich gerne mitgekommen. Sie nannte mich Steffi und hätte mich, da sie keine Kinder haben konnte, am liebsten adoptiert. Da wäre ich sicher ein Anderer geworden. Ihrem Mann, dem Schriftsteller Franz Carl Weiskopf, den ich Onkel Goka nannte, stand ich nicht sehr nahe.“⁴

Wyland Herzfeldes Foto wurde für das Cover ihres zweiten Kinderbuches „Das Eismeer ruft“ verwendet.

Einblicke in die Politik

Mit 17 Jahren verließ sie ihr Elternhaus, begann in Innsbruck als Warenhausangestellte zu arbeiten und wohnte in einer Arbeiter-Mietskaserne bei einer politisch aktiven Eisenbahnerfamilie. Dort erhielt sie einen ersten Eindruck in das Leben und in die Arbeit der Proletarier.

„Alles war recht armselig, aber in der Küche, die den ‚Gesellschaftsraum‘ darstellte, lag die kommunistische Tageszeitung auf dem Tisch. Auch gab es dort ein Brett mit einigen zerlesenen Büchern: Gorkis ‚Mutter‘, ‚Das Kommunistische Manifest‘ und ‚Die Frau und der Sozialismus‘. Ich las, und mit dem Lesen wuchs der Hunger nach Wissen. Oft saß ich abends mit meinen Quartiergebern zusammen und fragte sie über ihr Leben aus, nach Dingen, die sie kannten und die ich wissen wollte. Durch meine Eisenbahnerfreunde lernte ich die Kraft und Größe der arbeitenden Menschen kennen und schätzen. [...] Die Entwicklung zum Schriftsteller und zum Sozialisten ist ein sehr komplizierter Prozeß, er setzt sich meist aus vielen kleinen und großen Erlebnissen, Erkenntnissen, Begegnungen, Fehlern und guten Taten zusammen, die – aufgezeichnet – ein dickes Buch füllen könnten.“⁵

In dieser Zeit begann sie zu schreiben, sie verfasste kleine Beobachtungen, Bilder und Vergleiche, die sie nicht veröffentlichte, da ihr ihrer Meinung nach noch die nötige Lebenserfahrung fehlte.

1925 folgte sie ihrer Schwester Gertrud nach Berlin, war zunächst als Buchhändlerin tätig und später als Sekretärin in der sowjetischen Handelsvertretung. Zeitgleich trat sie der Kommunistischen Partei bei und nahm an zahlreichen Sitzungen teil, obwohl sie die meisten Reden noch nicht verstand. Sie war auch nach eigenen Angaben zu schüchtern, um selbst das Wort zu ergreifen. Ihr Wunsch nach Beteiligung war jedoch groß, wohl auch deshalb begann sie zu publizieren.

1928 heiratete sie den Schriftsteller Franz Carl Weiskopf⁶. Er wurde am 3.4.1900 in Prag als Sohn eines jüdisch-deutschen Bankangestellten und einer tschechischen Mutter geboren, studierte 1919-1923 Germanistik und Geschichte und schloss 1923 mit dem Doktorat ab. 1921 trat er der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei bei. 1926 besuchte er das erste Mal die Sowjetunion. Zur

⁴ Wyland-Herzfelde, George: Glück gehabt. Erinnerungen. München: Deutscher Taschenbuchverlag 2003, S. 50.

⁵ Aus vier Jahrzehnten, S. 124.

⁶ „Franz Carl Weiskopf gehört zu den hervorragenden Persönlichkeiten unserer deutschen sozialistischen Nationalliteratur. Er war seit dem Ende der zwanziger Jahre bis zu seinem Tode durch nahezu drei Jahrzehnte mit der sozialistischen Literaturbewegung verbunden. Vielseitig talentiert, umfassend gebildet und als Kommunist vorbehaltlos engagiert, leistete er mit seiner Lyrik und seinen Nachdichtungen, mit seinen Romanen, Erzählungen, Reportagen und Anekdoten, mit seiner Arbeit als Kritiker und als Organisator einen ebenso gewichtigen wie unverwechselbaren Beitrag zum Aufstieg der Literatur“ (Hiebel, Irmfried: F.C. Weiskopf – Schriftsteller und Kritiker. Zur Entwicklung seiner literarischen Anschauungen. Berlin, Weimar: Aufbau Verlag 1973, S. 5).

Zeit der Hochzeit war er Feuilletonredakteur in Berlin bei „Berlin am Morgen“, wo ab 1930 auch Alex Wedding veröffentlichte, ohne allerdings ihre Beiträge zu signieren. 1930 nahm er mit Anna Seghers⁷ an einer Konferenz revolutionärer Schriftsteller in Charkov, in der Sowjetunion, teil. Weiskopf unterstützte von Anfang an Alex Weddings Schreiben für Kinder. Sie meinte später: „Von ihm habe ich gelernt, daß man nur dann gut schreiben kann, wenn man klar – in unserem Falle: sozialistisch – denkt. [...] Franz war einer der belesensten und gebildetsten Menschen, die mir bisher begegnet waren. [...] Wenn auch aus mir etwas Nützliches geworden ist, so verdanke ich das in erster Linie meinem Franz.“⁸

Ab 1928 war sie Mitglied des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller Deutschlands (BPRS)⁹, des Bertolt Brecht-Clubs, der anlässlich der Aufführung von Brechts „Dreigroschenoper“ (1934) in Prag auf Initiative von Wieland Herzfelde¹⁰ und F.C. Weiskopf als Zentrum linker antifaschistischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller gegründet worden war. Dabei handelte es sich um einen von der tschechischen Vereinspolizei akzeptierten Verein „zur Förderung kultureller und sportlicher Interessen der Jugend“, der das politische Vereinsverbot für Exilanten umgehen konnte. Laut Artikel 2 seiner Statuten lag die Aufgabe darin, eine

„Aufklärung unter der Jugend zu betreiben, das Interesse für aktuelle und kulturelle Fragen zu wecken, Interessenten des Trampens, des Zeltens, der Körperkultur und verschiedener Sportdisziplinen zu vereinen.“

Mittwochabends trafen sich im Café Metro in der Nationalstraße deutsche Schriftsteller, Journalisten und Studenten, unter ihnen Ernst Bloch¹¹, Louis Fürnberg¹², Oscar Maria Graf¹³, Egon Erwin Kisch¹⁴, Thomas Mann, Max Zim-

⁷ Am 19.11.1900 in Mainz als Netty Reiling geboren, am 1.6.1983 in Ostberlin gestorben, studierte Kunstgeschichte, Geschichte, Sinologie und Philologie in Köln und Heidelberg, arbeitete am Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller mit. Floh nach Mexiko ins Exil und lebte nach ihrer Rückkehr 1947 in Ost-Berlin. 1952 bis 1978 war sie Präsidentin des Schriftstellerverbandes der DDR, später Ehrenvorsitzende, beschäftigte sich mit Fragen der Literaturtheorie.

⁸ Aus vier Jahrzehnten, S. 127.

⁹ Am 19. Oktober 1918 in Berlin gegründet. Erster Vorsitzender war Johannes R. Becher.

¹⁰ Herzfelde wurde 1896 in der Schweiz geboren als Bruder von John Heartfield, gründete 1916 mit ihm zusammen den Malik-Verlag, den er im Exil in London neu aufbaute. In Amerika war er 1944 Mitbegründer des „Aurora-Verlages“. Sein Vater Franz Herzfeld (1862-1908) war unter seinem Pseudonym Franz Held als linkssozialistischer Schriftsteller bekannt. Seine Stücke wurden wegen „Gotteslästerung“ verboten, er floh mit seiner Frau zunächst in die Schweiz und dann nach Salzburg, wo er mit seiner Familie am Gaisberg eine verlassene Hütte bewohnte. Als die Eltern ihre vier Kinder im Sommer 1899 plötzlich verliessen, wurden die Kinder von Ehepaar Ignaz und Klara Varnschein aufgenommen. John Heartfield wurde abgelehnt, da er protestantisch getauft war. Beide Brüder arbeiteten später sehr eng miteinander zusammen.

¹¹ 8.7.1885 Ludwigshafen am Rhein-4.8.1977 Tübingen, Philosoph. Er entstammte einer jüdischen Familie aus der Pfalz, unter anderem befreundet mit Bertolt Brecht, Kurt Weill und Theodor W. Adorno. Übernahm nach seinem amerikanischen Exil einen Lehrstuhl an der Universität Leipzig, kam als Marxist auf Gegenlinie zum SED-Regime, ging in den Westen. 1944 hatte er zusammen mit Alfred Döblin, Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, John Heartfield und Heinrich Mann den Aurora-Verlag in New York gegründet.

¹² 1909-1957, entstammte einer jüdischen Fabrikantenfamilie aus Mähren, ab 1928 Mitglied der kommunistischen Partei, emigrierte nach Palästina, 1946 Rückkehr nach Europa, bis 1948 Korrespondent in Prag, bis 1952 Botschaftsrat der CSSR in Ost-Berlin, 1954 übersiedelte er nach Weimar.

¹³ 1894 Berg/Starnberger See -1967 New York.

¹⁴ 29.4.1885 Prag-31.3.1948 Prag, Journalist, wurde als der „rasende Reporter“ bekannt, war mit Joseph Roth befreundet, Mitbegründer des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller.

mering¹⁵, die Schauspielerin und Schriftstellerin Hedda Zinner (1904-1994)¹⁶, F.C. Weiskopf und Wieland Herzfelde. Der Brecht-Club sorgte auch für die Uraufführung von „Bessi Bosch“, einem Einakter von Johannes Wüsten¹⁷ am 4. September 1936 in Prag.

Mit vielen von ihnen trafen sich die Weiskopfs immer wieder. Über Egon Erwin Kisch meinte Alex Wedding:

„Mit ‚Egonek‘, wie ihn seine Freunde nannten, und seiner guten alten Giesel trafen wir uns sommers im Schatten alter Kastanien im Cafégarten des ‚Manes‘ an der Moldau; im Café ‚Metropol‘ in Moskau bei einer Tasse Tee; auf der Terrasse des ‚Deux Magots‘ in Paris bei einem ‚petit noir‘; schließlich sahen wir einander in New York wieder im ‚Café Crown‘ in der Second Avenue [...].“¹⁸

1932 unternahmen Alex Wedding und Franz Carl Weiskopf eine ausgedehnte Reise durch mehrere Sowjetrepubliken. Wedding wollte darüber ein Kinderbuch schreiben, doch dazu kam es nicht mehr.

Auf der Flucht

1933, nach dem Reichstagsbrand, gingen die beiden, aus politischen – beide waren Mitglied der Kommunistischen Partei – und aus sogenannten „rassischen“ Gründen aus dem Deutschen Reich ausgewiesen, nach Prag. Dort war Weiskopf Chefredakteur der „Arbeiter Illustrierten Zeitung“¹⁹ (AIZ), für die auch Alex

¹⁵ 16.11.1893-15.9.1973 Dresden, Schriftsteller, 1930 Eintritt in die KPD, Mitglied des BPRS, emigrierte 1933 in die Tschechoslowakei, weiter nach Frankreich, 1934/35 nach Palästina, 1946 Rückkehr nach Dresden, 1958 bis 1964 Leiter des Institutes für Literatur „Johannes R. Becher“. Veröffentlichte unter anderem das Jugendbuch „Die Jagd nach dem Stiefel“.

¹⁶ In Lemberg geboren, studierte sie an der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst, war als Schauspielerin in Stuttgart, Baden-Baden, Breslau und Zwickau engagiert, Korrespondentin der KPD-Zeitung „Die Rote Fahne“ und der „Arbeiter-Illustrierten-Zeitung“ in Berlin. 1929 zog sie nach Berlin und trat der KPD bei. 1933 emigrierte sie über Wien nach Prag, schrieb Texte für die AIZ, für den Simplicissimus und für die „Neuen Deutschen Blätter“. 1934 gründete sie das politisch-satirische Kabarett „Studio 1934“, das schon 1935 wieder geschlossen wurde 1934 bis 1937 Mitarbeiterin von „Die neue Weltbühne“. 1935 Emigration in die Sowjetunion, für den Deutschen Volkssender Moskau und die Zeitschrift „Zwei Welten“ sowie für „Internationale Literatur“ tätig. Nach dem Vorrücken der deutschen Truppen wurden sie und ihr Mann nach Ufa in Baschkirien evakuiert. Auch dort war sie für den Rundfunk tätig. Sie kommentierte Artikel deutscher und ausländischer Zeitungen ebenso wie Briefe gefallener Soldaten, um die heimlichen Hörer in Deutschland über die tatsächlichen Vorkommnisse zu unterrichten. Lebte ab 1945 in Berlin, ab 1949 in Ostberlin, verfasste Hörspiele, Drehbücher, Essays, Erzählungen, Lyrik, Dramen, eigene Songs und später auch Romane.

¹⁷ 4.10.1896 Heidelberg-6.4.1943 Zuchthaus Brandenburg, bildender Künstler und Schriftsteller, Mitbegründer der illegalen „Gruppe Peter“, ging 1934 nach Prag und war Pressezeichner mehrerer Exilzeitungen, lebte ab 1938 illegal in Paris.

¹⁸ Aus vier Jahrzehnten, S. 163.

¹⁹ Die „Arbeiter Illustrierte Zeitung“ (AIZ), gegründet vom deutschen Verleger Willi Münzberg (1889-1940) erschien als Wochenzeitschrift zwischen 1921 und 1938 in Berlin und Prag. Als Unterstützungsorganisation zur Bekämpfung der Hungerkatastrophe in der noch jungen Sowjetunion baute Willi Münzberg die „Internationale Arbeiter-Hilfe“ (IAH) auf; um diese zu unterstützen, wurde die Monatszeitschrift „Sowjetrußland im Bild“ gegründet. Aus dem Bedürfnis heraus, dem deutschen Proletariat eine eigene revolutionäre Illustrierte zu schaffen; das bürgerliche Vorbild war die „Berliner Illustrierte Zeitung“ wurde das Blatt in neuer Form und mit Ausweitung der inhaltlichen Breite in „Hammer und Sichel“ umbenannt. Am 30. November 1924 erschien im Deutschen Verlag Willi Münzberg unter erneut veränderter Aufmachung die erste Ausgabe der AIZ, die kurze Zeit alle zwei Wochen, bald schon aber wöchentlich erschien. Aktuelle Berichte und Reportagen wurden ebenso gedruckt wie Erzählungen und Gedichte, unter anderem von Erich Kästner und Anna Seghers. 1926 wurde eine eigene Frauenseite eingerichtet. Der Wirkungskreis war sehr breit; als die Zeitung nach der Machtergreifung 1933 ins Exil gehen musste, konnte sie der Chefredakteur Franz Carl Weiskopf in Prag noch bis 1938 fortbeste-

Wedding Erzählungen verfasste und die Kinderseite gestaltete. In der Nummer 46 des Jahrganges 1933 schrieb sie über Tiefseetaucher und die Kurzgeschichte „Bobby, der Hund der Kinderkommune“. Sie erzählt darin die Geschichte eines Bubens, der an seinem Besitz, einem Hund, den alle fütterten und mit dem alle spielten, festhalten wollte, aber schließlich sein Fehlverhalten einsah.

„Lowa war anfangs sehr unglücklich. Aber er hat aus der Geschichte gelernt. Er versteht nun, was es heißt, ‚kollektiv‘ zu denken und zu handeln. Aus Lowa wird, wenn er so fortmacht, ein Stoßbrigadier der Kinderkommune.“

schloss Wedding. Aber auch mit dem „richtigen Verhalten des Arbeiterkindes“ beschäftigte sie sich und gab den LeserInnen den Rat, älteren Arbeiterinnen und Arbeitern die Sitzplätze in der Straßenbahn zu überlassen. Zugleich war Wedding jedoch überzeugt: „ein von der Arbeit müdes Arbeiterkind hat mehr Anrecht auf einen Sitzplatz als eine wohlgenährte und gut ausgeruhte Dame, die den ganzen Tag nichts tut.“ Sie verfasste auch sozialkritische Berichte über Kinderarbeit, zum Beispiel über eine chinesische Seidenspinnerei, in der bereits kleine Kinder zum Arbeiten gezwungen wurden. Ihre spannenden Geschichten und Zeichenvorlagen waren ein wichtiger Anziehungspunkt für LeserInnen. Wedding gestaltete aber auch die Rubrik „Humor und Satire“, und 1935 brachte sie sogar praktische Sporthinweise für die Leser. 1933 bis 1936 redigierte sie die Kinderseiten der inzwischen zur „Volks-Illustrierten“ unbenannten Zeitung in Prag. Sie stand damals brieflich direkt mit den Kindern in Kontakt, es war damals bemerkenswert und neu, Kinder als gleichberechtigte Partner zu behandeln. Am 5.10.1938 wurde die AIZ eingestellt. Einige Nummern konnten noch unter der Redaktion F.C. Weiskopfs in Paris erscheinen.

1939, als die Tschechoslowakei von Deutschen besetzt wurde, floh das Paar nach Paris. Kurze Zeit später begleitete Alex Wedding ihren Mann York, der am Kongreß der „League of American Writers“ teilnahm, nach New. Wegen des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges kam eine Rückkehr vorerst nicht in Frage. Franz Carl Weiskopf setzte sich für in Europa verbliebene Freunde ein und unterstützte auch Anna Seghers und ihre Familie. Er war es auch, der für Seghers Buch „Das siebte Kreuz“²⁰ einen Verlag fand, während sie es verloren glaubte, da sie das vermeintlich letzte Manuskript verbrennen musste. Anna Seghers beschrieb ihn im „Gedenkbuch Franz Carl Weiskopf“²¹ mit den Worten: „Er hat

hen lassen. Ab 1930 war John Heartfield, als Helmut Herzfeld am 19. Juni 1891 als Bruder von Wieland Herzfelde in Berlin geboren, der die Illustrationen beisteuerte, ständiger Mitarbeiter. „Besonders gut erinnere ich mich an die Fotomontagen von John Heartfield, weil sie auf originelle Weise ausdrückten, was wir fühlten und dachten. Viele Menschen konnten den Freund nicht vom Feind unterscheiden. John Heartfield hat ihnen geholfen. Da standen die Großmächtigen plötzlich im Hemd da“, hiess es in Willmann, Heinz: Geschichte der Arbeiter-Illustrierten Zeitung 1921-1938. Berlin: Verlag das europäische Buch, 1974. Heartfield war der führende Dadaist in Berlin der 20er und 30er Jahre. Das John-Heartfield-Archiv befindet sich im Archiv der Akademie der Künste.

²⁰ 1942 in Englisch erschienen, 1943 folgte die erste deutschsprachige Ausgabe im mexikanischen Verlag „El Libro Libre“. Der exilierte Österreicher Fred Zinnemann verfilmte den Roman, der als eine der literarischen Höhepunkte der Darstellung faschistischen Alltags in Deutschland gilt, 1944 in den USA. Seghers beschreibt die Flucht von sieben Häftlingen aus einem Konzentrationslager bei Worms, einer von ihnen kann in die Niederlande entkommen. 1947 erhält sie dafür den Büchner-Preis.

²¹ Erinnerungen an einen Freund. Ein Gedenkbuch für F.C. Weiskopf. Hg. von der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin. Berlin: Dietz Verlag 1963.

Tag und Nacht gearbeitet, für sich und für uns alle, rücksichtslos, bis zum Zugrundegehen.“ 1945 war Weiskopf Botschaftsrat der Tschechoslowakei in Washington. Trotz aller Schwierigkeiten im amerikanischen Exil, das Ehepaar hatte mit finanziellen Problemen und Denunzationen zu kämpfen, arbeitete Alex Wedding an historischen Jugendromanen. 1947 kehrte sie mit Weiskopf nach Prag zurück und begleitete ihn als Gesandten der ČSR 1948/49 nach Stockholm. 1950-52 lebte sie in Peking, arbeitete als Korrespondentin der Prager Jugendzeitung „Mladé Fronta“ und übersetzte unter anderem das Buch „Kindheit und Jugend Mao Tse-tungs“ von Emi Siao, zu dem sie auch ein Nachwort verfasste und das 1953 im Berliner Verlag Neues Leben erschien. 1952 kehrten beide nach Prag zurück, übersiedelten aber schon nach einem Jahr nach Ostberlin. F. C. Weiskopf war mit Nachdichtungen und Übersetzungen beschäftigt, Alex Wedding war als freie Schriftstellerin tätig. In den letzten Jahren seines Lebens war F. C. Weiskopf Vorstandsmitglied des Schriftstellerverbandes der DDR und gab mit Willi Bredel die Zeitschrift „Neue deutsche Literatur“²² heraus. Am 14. September 1955 starb er völlig überraschend, während er an einer Romanskizze arbeitete. Sein Gesamtwerk umfasst Romane, Erzählungen, Reportagen, Anekdoten, Lyrik und Essays. Außerdem befasste auch er sich intensiv mit der Kinderliteratur. Nach seinem Tod setzte sich Alex Wedding sehr dafür ein, sein literarisches Werk einem großen Publikum zu erhalten. Sie gab eine 10-bändige Ausgabe seiner Werke heraus und verfasste Essays über ihn. Sein Tod traf sie tief: „Franz war das Licht im Fenster, wenn ich abends heimkehrte, er war zärtliche Geborgenheit; er war und ist wichtigster Bestandteil meines Lebens.“²³

Wedding publizierte zu dieser Zeit auch zahlreiche eigene Werke, die in der DDR entsprechend gewürdigt wurden:

1951 erhielt sie den ersten Preis im Kinder- und Jugendliteraturpreisausschreiben des Ministeriums für Kultur, 1956 den Goethe-Preis der Stadt Berlin, 1961 die Arthur-Becker-Medaille in Gold, 1965 den Vaterländischen Verdienstorden in Silber, den Nationalpreis zweiter Klasse und die Medaille der Pioniersorganisation Ernst Thälmann in Gold.

Auf der PEN-Tagung 1965 forderte sie die Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus aller Welt auf: „Pflanzen Sie in die Herzen der Kinder die Friedensliebe, die der menschlichen Vernunft entspricht.“²⁴

Zum Beginn ihres Schreibens

²² Die „neue deutsche literatur“ (ndl) wurde 1952 als eine der wichtigsten Literaturzeitschrift in der DDR vom Deutschen Schriftstellerverband (DSV) gegründet und ab 1953 monatlich herausgegeben. Gründungschefredakteure waren Willi Bredel und F.C. Weiskopf. Der Fokus lag auf der DDR-Literatur, westdeutsche Texte durften nicht im Widerspruch zur marxistisch-leninistischen Theorie stehen.

²³ Aus vier Jahrzehnten, S. 146.

²⁴ Alex Wedding zum 80. Geburtstag, S. 46.

„Mit knapp sieben Jahren – ich beherrschte gerade das ABC – hatte ich zum ersten Mal den Wunsch, ‚selbst ein Buch zu machen‘. [...] Ich löste ein paar Blätter aus meinem Schulheft, faltete sie zu winzigen Seiten, die ich mit wenigen Stichen zusammenheftete und schrieb auf dem Fensterbrett, das mir als Schreibpult diente, heiß vor schöpferischem Eifer mein erstes Buch, mein Lieblingsmärchen ‚Aschenbrödel‘, und illustrierte es mit den bunten Drucken. Mein zweiter literarischer Versuch – zehn Jahre später – fiel weniger glücklich aus: Ich hatte mich zum ersten Mal verliebt und schrieb meine Erlebnisse auf. Wieder war es ein kleines Heft, für das ich diesmal einen Geheimplatz suchte und fand: Im Klavier, das ich für ‚sicher‘ hielt, da seit Jahren niemand mehr darauf gespielt hatte. Schon wenige Tage danach [...] empfing mich meine völlig verstörte und verweinte Mutter an der Wohnungstür und gab mir ein paar Ohrfeigen, ehe ich noch ‚guten Tag‘ sagen konnte. Eine ganze qualvolle lange Woche sprach sie mit mir ‚gefallenem Mädchen‘ kein Wort mehr. Dann siegte freilich ihr gutes Herz über ihre mütterliche Entrüstung,“ heißt es in einer Autobiografie.²⁵

Warum sie überhaupt zu schreiben begann, erklärte Alex Wedding folgendermaßen:

„Ich träumte von einer Sammlung lebender Menschen, wie andere Kinder Sammlungen toter Schmetterlinge zu besitzen wünschen. Am schwierigsten erschien mir, wenn ich an die Erfüllung meines Wunsches dachte, das Raumproblem. Wohin mit so vielen Menschen? Es waren ja zu viele! Erst lange Zeit später kam ich dahinter, wo man so viele Menschen unterbringen konnte, wie man nur wollte: auf dem Papier! Da war genug Platz für sie. Und nicht allein für sie, sondern auch für sämtliche dazugehörige Kulissen: Zimmer und Häuser, Straßen, Städte und Landschaften, ja sogar für fremde Erdteile, die ich damals erst auf der Landkarte kennenlernte.“²⁶

Als sie für den Vater abends Bier holen ging, hielt sie sich gerne etwas länger in der Schankstube auf, um die Menschen genauer zu betrachten.

„Da saßen die kleinen Handwerker, Dienstmänner und Briefträger lärmend und scherzend beisammen; sie erzählten und politisierten, hieben selbstbewußt mit den Tonkrügen auf den Tisch und verlangten immer ‚noch eins‘. [...] Neugierige Kinder kennen keine Verstellung. Meine Blicke saugten sich an den fremden Menschen fest, ich versuchte mir ihr Leben auszumalen, ihre Stimmung aufzuspüren und ihre Gespräche zu erlauschen. Erst wenn ich bemerkt wurde und die Äußerungen der Fremden mich zur Ordnung riefen, ließ ich von ihnen ab. Kam ich nach Hause, war Vaters Bier meist schal.“²⁷

Zunächst versuchte sie ihr Interesse an den Menschen in Zeichnungen und plastische Werke umzusetzen:

„ich knetete ihre Gesichter, ja ganze Figuren und Gruppen aus Plastilin oder Brot und machte Bleistiftskizzen. Eine davon existiert heute noch: Vater, Mutter und Geschwister sitzen auf einer Gartenbank. Nur ihre Füße sind zu sehen, aber an den verbeulten Schuhen – die oft so charakteristisch sein können wie Gesichter – ist jedes Familienmitglied deutlich erkennbar...“²⁸

Diese Art der Darstellung befriedigte das Mädchen jedoch nicht. Es hatte den Wunsch, die Menschen so abzubilden, wie sie waren, plastisch und bunt, sie sollten sprechen und handeln können. Der einzige Weg, diese Abbildung der Wirklichkeit zu erreichen, war die Sprache. Das Schreiben scheint wichtig gewesen zu sein für das kleine Mädchen, das sich später als schüchternes Kind be-

²⁵ Aus vier Jahrzehnten. Erinnerungen, Aufsätze und Fragmente. Zu ihrem 70. Geburtstag herausgegeben von Günter Ebert. S. 118f.

²⁶ Aus vier Jahrzehnten, S. 121.

²⁷ Ebd. S. 120.

²⁸ Ebd. S. 120.

schrieb und das auf der Suche war „nach dem nackten Gesicht, nach dem Sinn hinter den Worten, nach dem Herzen des Menschen“.²⁹ Ihre Gabe, Menschen genau beobachten und hinter die Maskerade der Höflichkeit schauen zu können, hat Alex Wedding schon in ihrer Kindheit beherrscht und in ihren späteren Büchern perfekt umgesetzt. Ihrem Mann F.C. Weiskopf verdankt sie viel, er hat ihr Schreiben stets unterstützt und gefördert.

Schreiben für Kinder

„Als einen der anziehendsten und liebenswertesten Charakterzüge am Menschen schätze ich die Kindlichkeit. Ich liebe sie bei Erwachsenen, und ich liebe sie bei jenen, die sie im höchsten Maß besitzen: bei den Kindern. Deshalb wählte ich gerade sie zu meinen Lesern. Ich wollte ihren Gefühlen, ihren naiven und ernsten Erlebnissen, ihren Wünschen und Wunschträumen, denen sie selbst noch nicht Ausdruck verleihen können, Form geben. Ich wollte ihnen ein wahres Bild des Lebens vermitteln und sie lehren, für die beste Sache der Welt, für den Fortschritt, Partei zu ergreifen. Meinen Entschluß, für Kinder und Jugendliche – für unsere Zukunft zu schreiben, habe ich nie bereut.“³⁰

Die Kinder- und Jugendliteratur wurde für Alex Wedding zeitlebens ihr literarisches Betätigungsfeld. Abscheu vor dem Krieg, vor dem Rassenhass konnte sie in ihren Büchern ebenso vermitteln wie Klassenbewusstsein, Verantwortungsgefühl, die Sehnsucht nach Frieden und die Ehrfurcht vor dem Leben.

„Unsere Kinder- und Jugendliteratur müsste die guten, von uns zu übernehmenden Eigenschaften der bereits vorhandenen Literatur (genaue Kenntnis der Psychologie des Kindes, Spannung, gute, verständliche Sprache) erhalten, jedoch ohne Zugeständnisse an ihre Ideologie“³¹

Für Alex Wedding und ihren Mann F.C. Weiskopf waren Jugendbücher Kunst und damit als politisches Instrument sehr wichtig.

Alex Wedding hat schon sehr früh die Gefahr der Nationalsozialisten für die Erziehung der Kinder erkannt:

„Angesichts unserer vom Kriege bedrohten Welt, angesichts der Todesgefahr, die über unseren Kindern schwebt, haben wir, die wir mit dem künstlerischen Wort Denken und Fühlen von Millionen beeinflussen können, eine besonders große Verantwortung. Es gilt, um eine Ordnung des Friedens und der Menschlichkeit zu kämpfen. In Wort und Tat. Auch mit humanistischen, künstlerisch wertvollen Kinderbüchern.“³²

1937 veröffentlichte sie in der Literarischen Monatsschrift „Das Wort“ den Beitrag „Kinderliteratur“, in dem sie meint:

„Die Faschisten, unsere erbittertsten Gegner, wissen sehr gut, wie wichtig die politische Beeinflussung der Kinder ist. Nicht bloß in der Schule und in der Hitlerjugend, vor allem durch eine reichhaltige Kinderliteratur, durch Zeitschriften und Bücher, nehmen sie einen außerordentlich starken Einfluß auf den Nachwuchs.“³³

„Das Gebiet der deutschen antifaschistischen Kinderliteratur ist außerordentlich vernachlässigt, ein Mißstand, der von uns Schriftstellern ernst genommen und abgestellt zu werden verdient. Leider wird dieses Literaturgebiet oft und zu Unrecht von Kritikern und Schriftstellern

²⁹ Aus vier Jahrzehnten, S. 122.

³⁰ ebd. S. 127.

³¹ (zitiert nach Exil in der UDSSR Leipzig: Reclam 1979, S. 221).

³² Alex Wedding zum 80. Geburtstag, S. 43.

³³ S. 51.

als nicht zur Literatur gehörig angesehen. [...] Vielleicht ist diese unterschätzende Einstellung vor allem vonseiten der schaffenden Schriftsteller zur Kinderliteratur einer der Gründe, warum sie nicht reicher ist.“³⁴

Sie nannte das Kind den idealen Leser, denn

„es nimmt das, was im Buche steht, vollkommen ernst und bezieht es auf sich und seine Umgebung. Es denkt sich in die Rolle des Helden hinein, es möchte so ein Held werden. Es ist anzunehmen, daß die Lektüre in der Kindheit und in der Jugend in vielen Fällen entscheidend auf die Entwicklung des jungen Menschen und auf die Bildung einer Weltanschauung Einfluß nimmt. Eben darum ist die sozialistische Kinderliteratur für uns so wichtig.“³⁵

„Es sei die Aufgabe der Exilierten, mit antifaschistischen Büchern gegen die Erziehung der Jugendlichen im Nationalsozialismus vorzugehen“, heißt es weiter. Wedding stellt nicht nur Forderungen an die Schreibenden sondern auch an die Eltern, Buchhändler, Kritiker und Verleger. Die Verlage müssen sozialistische Kinderbücher billig produzieren, damit sich die Eltern die Bücher leisten können. Die Buchhändler müssen diese Bücher empfehlen, die Schriftsteller müssen die Bücher so schreiben, dass sich alle Kinder angesprochen fühlen, sowohl proletarische als auch nicht proletarische. Neue Helden sollten den Kindern geboten werden. Antifaschistische Helden in Deutschland, spanische Bürgerkriegshelden und österreichische Kämpfer sollten im Vordergrund stehen. Damit war sie nicht alleine, auch Alice Rühle-Gerstel, Erika Mann und Anna Seghers formulierten ähnliche Forderungen.

Auch F.C. Weiskopf setzte sich sehr für eine antifaschistische Kinderliteratur ein. Das geht unter anderem aus einem Brief vom 21.12.1944 hervor, in dem er schreibt:

„Es ist ein Jammer. Wie viele gute Autoren von Jugendbüchern haben wir denn? Und wie gehen wir mit der Jugendliteratur um? Noch immer ist sie es, die von höchster Wichtigkeit bei der Umerziehung sein wird.“³⁶

Wedding wollte in Kontakt mit den jungen Leserinnen und Lesern kommen, so schrieb sie in „Der Schriftsteller“, Nr. 7 aus dem Jahre 1953:

„Die Zeiten, in denen der Schriftsteller, aus der Not eine Tugend machend, in großer Abgeschlossenheit seine Werke schuf und diese Abgeschlossenheit als Vorteil oder gar unumgängliche Vorbedingung für seine Arbeit ausgab, sind endgültig vorbei.“

Am IV. Schriftsteller-Kongress hielt Alex Wedding im Rahmen der Sektion der Kinder- und Jugendliteratur ein Referat, in dem sie sich klar bezüglich der Aufgaben der (sozialistischen) Kinder- und Jugendliteratur äußert:

„Im Gegensatz zu den bürgerlichen Kinder- und Jugendschriftstellern, die die irrtümliche Ansicht vertreten, daß ihre Bücher unpolitisch seien, ergreifen wir fortschrittlichen Kinder- und Jugendschriftsteller bewußt und offen Partei. Unsere Bücher sollen ins Leben eingreifen und es umgestalten helfen. Wir wollen gute, von Herzen kommende Bücher schaffen, eine große Literatur für die Kleinen, von der schon Maxim Gorki gesprochen hat.“³⁷

³⁴ Das Wort, Heft 5-7, April-Mai 1937, S. 50f.

³⁵ Das Wort, S. 52.

³⁶ Mikota, S. 304.

³⁷ Wir Schriftsteller sind Erzieher. Zu einigen Fragen der Kinder- und Jugendliteratur. Auszüge aus dem Referat von Alex Wedding vor dem IV. Schriftsteller-Kongreß und der Sektion Kinder- und Jugendliteratur. In: Deutsche Lehrerzeitung, 21.1.1956

Wedding hatte klare Vorstellungen von der Beschaffenheit der idealen Kinderbücher:

„Wir wollen Bücher schreiben, die gute und edle Gefühle im Leser wecken, Bücher, die die Liebe und Achtung für unsere Menschen und Arbeit vertiefen. Unsere Bücher sollen unsere jungen Leser zu selbständigem Denken und verantwortungsvollem Handeln erziehen; dies erscheint mir ganz besonders wichtig, da die deutschen Menschen so oft zu Kadavergehorsam erzogen worden sind. Wir Schriftsteller sind Erzieher. Und wir Kinder- und Jugendschriftsteller sind dies in ganz besonderem Maße. Und erziehen bedeutet nach Maxim Gorki nichts anderes als revolutionieren.“³⁸

Wedding kritisierte in ihrer Rede die damalige Literatur. Sie kranke an einer Vernachlässigung des Menschlichen, an Verflachung durch Schönfärberei, an Mangel an echten Konflikten, an ungenügender Beherrschung des literarischen Handwerks u.s.w.

Diese Mängel treten bei der Kinderliteratur noch stärker hervor. So meinte sie:

„[...] im Vergleich mit den mangelhaften Büchern der Erwachsenenliteratur scheint mir der Durchschnitt der mangelhaften Kinder- und Jugendbücher noch auf einem tieferen Niveau zu stehen als die Bücher für Erwachsene.“³⁹

So ist es eine Forderung Weddings, anspruchsvoller zu werden bzgl. der Kinderbücher. Die Autorinnen und Autoren sollten wieder lernen, die Sprache zu beherrschen und nicht den Verlagen die Ausarbeitung der Manuskripte überlassen, die Sprache muss fehlerfrei und anschaulich sein. Wedding bemängelt auch den geringen Wortschatz in den meisten Kinderbüchern. Sie fordert frische und originelle Bilder und zitiert dabei ihren Mann, der einige Zeit davor schon meinte:

„Schreiben will gelernt sein. Nur gut geschriebene Literatur erobert Herzen. Nur eine gute Sprache kann unsere guten Argumente richtig vertreten. Ein gutes Deutsch ist ein wichtiges Mittel zur Einheit.“⁴⁰

Sie macht auf die erzieherische Funktion der Bücher aufmerksam, ihrer Meinung nach sollen sowohl Vorbilder gezeigt werden, an denen sich die Leserinnen und Leser orientieren können, aber auch negative Typen sollen ihren Platz bekommen, damit das Kind zu hassen und zu verachten lernt. Wedding räumt allerdings ein, dass bei der Darstellung von negativen Charakteren vom Autor höchste künstlerische Mittel und großer Takt gefordert sind, auf keinen Fall darf es zu einer Anbiederung an die Kinder kommen. „Darin unterscheidet er sich auch von den Vertretern der dekadenten westlichen Jugendliteratur, die das Unmenschliche, Rohe, Verbrecherische mit einem Glorienschein umgeben“ meint Wedding an gleicher Stelle. Für Alex Wedding ist das Kinder- und Jugendbuch Kunst oder soll es zumindest sein, es soll durch Erlebnis, nicht durch Belehrung erziehen und Wissen vermitteln. Musterkinder, leere und nichtssagende Figuren in Büchern für junge Leserinnen und Leser lehnt sie ab, dafür fordert sie gut durchdachte Charaktere.

³⁸ ebd.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd.

Bemängelt wurde von Wedding aber auch die Kinderbuchkritik, die ihrer Meinung nach nur sehr selten fundiert stattfindet. So regte sie in ihrer Rede auch an, ein Publikationsorgan herauszugeben, das sich mit der Untersuchung und Kritik der Kinder- und Jugendbücher beschäftigt und fordert zugleich eine intensivere Zusammenarbeit unter den Schriftstellern und zwischen Schriftstellern und Pädagogen. So sehr sie manche Publikationen in Westdeutschland auch ablehnte, an dieser Stelle regte sie an, mit dem Westen zusammenzuarbeiten, eventuell eine gemeinsame Monatsschrift zu gestalten und vielleicht auch Bücher aus dem Westen zu übernehmen, da die technische Produktion in Westdeutschland dem Osten schon weit voraus sei.

Eine wichtige Forderung Weddings in ihrem Referat war auch, sich endlich mit dem Faschismus und der Nachkriegszeit im Kinder- und Jugendbuch auseinanderzusetzen. Ein letzter Vorwurf Alex Weddings soll hier vorgestellt werden:

„Im Zentrum unserer Bemühungen sollte das Thema der Wiedervereinigung Deutschlands und der Aufbau unserer Republik sein. Es genügt nicht mehr, daß wir über den Kampf der Jugend in Westdeutschland nur am Rande berichten. Wir haben bisher auf die Behandlung dieses Themas durch westdeutsche Kollegen vergeblich gewartet. In der Literatur der Erwachsenen haben wir bereits Reportagebücher über Westdeutschland. Auch wir Kinder- und Jugendschriftsteller stehen vor der wichtigen politischen Aufgabe, von Westdeutschland zu berichten.“⁴¹

1929 hat Johannes R. Becher definiert, was unter proletarisch-revolutionärer Literatur zu verstehen ist:

„Proletarisch-revolutionäre Literatur ist nicht Armeleutepoesie oder Mitleidsdichtung, sie bewimmert nicht tränenbeflissen das Elend des Proletariats, sie blättert nicht beschaulich in dem Krieg wie in einem Schaueralbum. Im Trommelfeuer und in Straßenkämpfen ist sie geboren, sie ist unter dem Druck der Zensur groß geworden. Die Antwort, die sie auf die Ausbeutung und auf den Krieg gibt, ist eine aktive Lösung. Proletarisch-revolutionäre Literatur singt Klassenliebe und Klassenhaß. Sie marschiert mit unter der Parole: ‚Krieg dem Krieg!‘ [...] Kunst ist für uns eine höchst verantwortliche Sache. Sie ist ein Einbruch, sie bohrt an und betrommelt den Menschen dort, wo, oft unberührt von politischem Tageskampf, die Gefühlsmassen verborgen liegen. Hier bricht die Kunst durch, sie spürt die Gefühlsmassen auf und bringt sie in Bewegung, sie pumpt Blut, sie verhindert, daß der Mensch zur Litfaßsäule erstarrt. Die Kunst geht aufs Ganze.“⁴²

1931 ist Alex Weddings erstes Kinderbuch „Ede und Unku“ unter ihrem Pseudonym⁴³, das sich aus dem Berliner „Alexanderplatz“, und dem Arbeiterviertel, dem „Roten Wedding“ zusammensetzte, im Malik Verlag Berlin⁴⁴ erschienen. Schauplatz des Buches ist das Arbeiterviertel in Berlin, Ende der 20er Jahre.

⁴¹ Ebd.

⁴² Zitiert nach dem Klappentext von „Schriftsteller der Gegenwart. Proletarisch-revolutionäre Literatur 1918-1933. Ein Abriß. Berlin: Volk und Wissen 1962.

⁴³ In einem Brief an Schülerinnen begründete sie die Wahl ihres Pseudonyms mit folgenden Worten: „Mein männliches Pseudonym habe ich mir gewählt, weil ich selbst als Kind schlechte Bücher gelesen habe, die von Tanten geschrieben waren: ich wollte keine solche Tante sein und auch keinem Vorurteil von Seiten meiner Leser begegnen.“ (Aus vier Jahrzehnten, S. 319).

⁴⁴ 1916 von den Brüdern Heartfield/Herzfelde gegründet, 1930 wieder aus dem Handelsregister gelöscht.

1935 erschien es unter dem englischen Titel „Eddie and the Gipsy. A Story for Boys and Girls“ bei International Publishers in New York.

Hauptfiguren sind Ede, ein zwölfjähriger Junge, sein Vater, der Sozialdemokrat Sperling, Vorarbeiter in einer Dreherei, seine Mutter, Max, der beste Freund Edes, dessen Vater, der kämpferische Kommunist Klabunde, Lieschen, die Schwester Edes, und Unku, ein Sintimädchen mit seiner Familie. Sperling verbietet seinem Sohn Ede den Umgang mit Klabundes Sohn Max, glaubt an Reformen und den guten Willen der Unternehmer. Eines Tages kommen Schausteller mit Pferdewagen in die Stadt und werden als „Zigeuner“ von den Bewohnern sehr misstrauisch betrachtet, sie haben seit jeher einen schlechten Ruf. Ede lernt auf dem Rummelplatz das Sintimädchen Unku kennen, freundet sich mit ihm und der ganzen Familie an und erfährt, unter welchen Verleumdungen die Sinti zu leiden haben. Ede und Unku gehen bald miteinander durch dick und dünn. Als Edes Vater gekündigt wird und die Familie noch tiefer in die Armut abrutschen droht, sucht sich Ede einen Job als Zeitungsbote, damit der Vater nicht zum Streikbrecher werden muss. Das ist jedoch nicht so leicht, denn Bedingung, um als Zeitungsbote arbeiten zu können, ist ein eigenes Fahrrad. Das besitzt Ede nicht. Also hilft ihm seine Freundin Unku.

Ede wird als pfiffiger Berliner Junge dargestellt, der durch den richtigen Einfluss Klabundes über die wahren Ursachen der Arbeitslosigkeit aufgeklärt und für den richtigen Kampf vorbereitet wird. Ede verhindert daraufhin den Streikbruch des völlig ahnungslos geschilderten Vaters, versteckt Klabunde vor der Polizei und bringt ihn und seinen Vater dazu, dass sie sich versöhnen. Alle Klassen und deklassierten Schichten müssen zusammenhalten, so der Grundton des Buches.

In dieser Geschichte hat Alex Wedding zum ersten Mal die Prinzipien der Kommunistischen Partei bzw. des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller berücksichtigt, die für eine politisch wirksame proletarisch-revolutionäre Massensliteratur gefordert worden waren. Neben der strikten Parteilichkeit sollten die zentralen Widersprüche der Epoche in den Charakteren lebendig werden, wobei proletarische Figuren als tragende Kräfte dargestellt und als Sieger ausgewiesen werden sollten. Kinder und Erwachsene sollten eine Einheit bilden.

1933 wurde das Buch verboten, es zählte zu den von den Nationalsozialisten verbrannten Büchern.

1954 wurde es erstmals nach dem Krieg herausgegeben, war in der DDR Schullektüre und wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt. Trotz der 1973 in der BRD erfolgten Neuauflage erfuhr das Buch kaum ein Echo.

1980 wurde es für ab 8-jährige verfilmt⁴⁵ und gilt als Klassiker der proletarischen Kinder- und Jugendliteratur. Anlässlich ihres 80. Geburtstages hieß es: „‘Ede und Unku‘ ist emotional so gestaltet, daß auch heutigen Lesern Identifikationsmöglichkeiten gegeben sind. Mit einem Unterschied natürlich. Während für die damaligen Rezipienten, die die große Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit

⁴⁵ Spielfilm, DDR 1980, Regie: Helmut Dziuba, Farbe, 72 Minuten, Altersempfehlung: ab 8.

und Streiks, Armut und Hunger selbst miterlebt hatten, die angesprochenen Probleme höchst aktuell waren, vermitteln sie den hier und heute und in sozialer Geborgenheit lebenden Kindern interessante Einblicke in die Vergangenheit.“⁴⁶

In der 2005 anlässlich Weddings hundertstem Geburtstages erschienenen Neuauflage im Berliner Verlag Neues Leben kann man in der Nachbemerkung lesen, dass sich die Autorin in der ersten Wiederauflage des Buches in der DDR mit folgenden Worten an ihre Leserinnen und Leser gewandt hat:

„Ist es wirklich schon Jahrzehnte her, daß ich Unku, das Zigeunermädchen getroffen habe? Ja es muß wohl so sein. Damals – es war im April 1929, und von euch war noch keiner geboren - sah ich Unku zum ersten Mal. Wir wohnten in Berlin, in Reinickendorf, und ich schlenderte, glücklich über das Frühlingswetter, durch die Gegend, bis ich zum Stadtrand kam. Da lag eine Laubenzkolonie, die nach dem Winterschlaf wieder zum Leben erwachte. [...] Als ich den Fuß des Hanges erreicht hatte, bemerkte ich ein paar Zigeunerwagen, die bislang nicht hier gewesen waren. Der größte von ihnen war grün gestrichen und trug zwischen seinen Fenstern Verzierungen: Reitpeitschen und Hufeisen. Aus der Tür kam ein etwa zehnjähriges bloßfüßiges Mädchen geklettert. [...] Mit diesem kleinen Zigeunermädchen schloß ich innig Freundschaft. Bald ging Unku – sehr zum Verdruß meiner spießigen Nachbarn – bei mir ein und aus. Und nicht allein Unku!“

Wedding schrieb, dass sie bald von der ganzen Familie Unkus besucht wurde, alles nette und saubere Menschen, doch den Nachbarn schien dies nicht geheuer, so erzählte sie weiter:

„Sie sind wohl’ne Zigeunersche? Fragte mich dann auch recht tückisch eines Tages die Frau im Tabakladen an der Ecke. Ja das bin ich, gab ich stolz zur Antwort, denn ich hatte in meinen Zigeunerfreunden interessante, liebenswerte Menschen kennengelernt, die das schwere Leben von Nomaden führen mußten. Sie waren in unserer Heimat Fremde, denen man mit Vorurteilen und Verachtung begegnete und die dies mit Mißtrauen, ja Haß vergalten. Besonders haßten sie Polizei und Behörden, die ihnen ständig nachstellten, sie kein Gewerbe ausüben, sie nirgends Fuß fassen lassen wollten. Und doch schlossen meine Zigeunerfreunde jene, die ihnen wie Menschen begegneten, in ihre trotz allen bitteren Erfahrungen unverdorbenen Herzen.“

Alex Wedding erzählte den Leserinnen und Lesern weiter, wie gemütlich sie und ihr Mann es mit der ganzen Familie und mit Freunden, zu der auch Ede und Max sowie deren Väter gehörten, hatten.

Die Autorin machte sich damals zahlreiche Aufzeichnungen über das Leben und die Sprache ihrer neuen Freunde und meinte zum politischen Hintergrund ihres Buches:

„In Deutschland wurden sechs Millionen Arbeitslose gezählt. Damals begannen viele irreführte Menschen auf Hitler zu hören. Andere, vor allem die besten Arbeiter, erkannten, daß ihnen nur geholfen werden konnte, wenn sie sich selber halfen, wenn sie sich zur Wehr setzten. In den Städten fanden Riesenstreiks statt. Hundertdreißigtausend Metallarbeiter (zu ihnen zählte auch Vater Klabunde) legten allein in den Betrieben der AEG die Arbeit nieder, um eine nochmalige Kürzung ihrer Hungerlöhne zu verhindern. Ja so war es in den Jahren, die ihr nicht erlebt habt. Was nachher kam, wißt ihr selbst. Wie die Geschichte mit Hitler ausgegangen ist, erzählen uns die Ruinen von Berlin und anderen Städten, erzählten uns unzählige Krüppel, Witwen, Waisen und Soldatengräber.“

⁴⁶ Hammer, Ingrid: Alex Wedding zum 80. Geburtstag, S. 43.

Die Figuren in Ede und Unku waren reale Menschen, in den jeweiligen Ausgaben des Buches erzählte Alex Wedding über den jeweiligen Erfolg ihrer Nachforschungen über ihre ehemaligen Freunde.

Später versuchte Alex Wedding etwas über den Verbleib vom wirklichen Ede, der in ihrem Buch eine Hauptrolle spielte, zu erfahren:

„Umgefallen ist Ede bestimmt nicht, dachte ich bei mir, denn er hatte das Herz auf dem rechten Fleck, und dazu ein gutes Köpfchen. Wie recht ich doch hatte! Endlich vor wenigen Monaten, tauchte Ede bei mir auf, auch er war auf der Suche nach mir gewesen. Ein prachtvoller Mensch stand da plötzlich bei mir im Zimmer. In seinem bärtigen Männergesicht konnte ich die Spuren von Edes Kindergesicht noch deutlich erkennen. ‚Ich habe Sie nie vergessen‘ sagte er zu mir. ‚Ich kann mich noch heute an unsere Gespräche erinnern, und auch Ihr Buch besitze ich. Selbstverständlich ist aus mir nie ein Nazi geworden. Im Krieg war ich Soldat und bin zu den Russen übergelaufen.“

Weiter meinte Alex Wedding:

„Ich fürchte, meine Zigeunerfreunde sind nicht mehr am Leben. Die Hitler-Barbaren haben Juden und Zigeuner verjagt, vergast und erschossen als wären sie keine Menschen, ja nicht einmal Vieh. Und doch habe ich aller Vernunft zum Trotze – die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Unku noch immer nicht ganz aufgegeben.“

Eine Hoffnung, die sich jedoch nicht erfüllen konnte. Unku und der Großteil ihrer Familie war von den Nationalsozialisten umgebracht worden.

Alex Weddings zweites Kinderbuch „Das Eismeer ruft. Die Abenteuer einer großen und einer kleinen Mannschaft“ ist 1936 bei Malik erschienen, 1986 bereits in der 24. Auflage und wurde unter anderem 1937 in das Schwedische und Tschechische, 1938 in das Norwegische und 1948 in das Rumänische übersetzt.

Dieses Buch behandelt den Untergang eines sowjetischen Forschungsschiffes und die dramatische Rettung von mehr als einhundert Passagieren durch Piloten der Luftflotte. Fünf Kinder aus Prag hören vom Unglück eines russischen Expeditionsschiffes, das auf einen Eisberg aufgelaufen und gesunken ist und dessen Überlebende sich auf eine Eisscholle gerettet haben und auf Hilfe warten. Die fünf Kinder brechen auf, um Hilfe zu leisten, scheitern zwar, aber demonstrieren die internationale Solidarität des „Einer für alle. Alle für einen.“ Das Schicksal dieser Schiffbrüchigen ist parallel in die Erzählung eingebaut. Durch die Verflechtung dieser beiden Handlungen wird eine kritische Gegenüberstellung der kapitalistischen Realität und der sozialistischen Alternative geboten.

Das Buch stellte sich bewusst gegen den „romantischen Heroismus“ des Nationalsozialismus und wollte eine neue Version des Heldentums zeigen: „Das kollektive Heldentum“.

In ihrem schon erwähnten Beitrag „Kinderliteratur“ meinte sie:

„Die drei Prager Jungens, die auszogen, um die Schiffbrüchigen zu retten, sind keine Erfindung. Ihre Fahrt, der Form nach ein Jungensstreich, dem Impuls nach ein Solidaritätsakt, trug alle Kennzeichen der Abenteuerlichkeit, des Nachahmens großer Beispiele, die für eine Kinderfabel so nützlich sind. Ich vereinigte nun die Abenteuer der großen und der kleinen Mannschaft zu einem Buch, in dem die Handlung bald auf der Eisscholle und bald bei den Kindern spielt. Dabei war ich bemüht, die neue Art des Heldenhaften zu zeigen: das kollektive Heldentum. Natürlich waren nicht alle Tscheljuskin-Leute von Anfang an Heroen. In der Figur

des Maxim Adamow zum Beispiel versuchte ich zu zeigen, wie sich Erkenntnis und Charakter eines Menschen im Kollektiv entwickeln. Der kindliche Leser, der Zeuge dieser Entwicklung ist, macht sie unbewußt selbst mit. [...] Meine Absicht war, für die Jugend ein Buch zu schreiben, das für den Frieden und gegen den Krieg, für die Sowjetunion und für die Solidarität wirbt.“⁴⁷

Friedrich Burschell rühmt in derselben Ausgabe von „Das Wort“ Weddings Buch als Modell eines guten Kinderbuches.

„Die Erzählung stützt sich auf wahre Begebenheiten, die an keiner Stelle den Umkreis des kindlichen Begriffsvermögens verlassen. Von Anfang an lebt dieses Buch von der Lust am Abenteuer und von echter Spannung. Bedeutungsvoll mischt sich in das Spiel der Kinder der Wagemut der Erwachsenen. [...] Nicht im Ton einer Märchentante, sondern in der natürlichen und einfachen Sprache, die Kinder unmittelbar zu packen versteht, wird die kindliche Phantasie auf eine Wirklichkeit gelenkt, die in diesem Fall ebenso fesselnd ist wie das bunteste Märchen. Wie von selber mischt sich Belehrung ein, gerade wie Kinder die mögen, und die Freude an den Zaubern der Technik. Dicht daneben wird der Auszug der Kleinen in die Fremde erzählt, unternommen mit frischem Mut, mit wechselndem Glück und reich an den seltsamsten komischen Zwischenfällen. Keine Sorge: die Großen wie die Kleinen werden am Ende gerettet. Denn auf Rettung läuft dieses gute Kinderbuch hinaus, von dem Willen zur Rettung lebt es, und sein Wert und seine Wirkung liegen vor allem darin, daß es kräftig und unbedenklich in die moderne und realistische Fabel das älteste Märchenmotiv verflucht.“⁴⁸

Beide Bücher, „Ede und Unku“ und „Das Eismeer ruft“, wurden auch von Kindern im Exil gelesen. In der Anna-Seghers-Gedenkstätte befindet sich in einer Mappe mit Zeichnungen, eine Zeichnung der Kinder Pierre und Ruth Radvanyi zu „Das Eismeer ruft“.

Im Nachlass von Alex Wedding befindet sich ein Brief der damals elfjährigen Eva-Maria Burstein an Alex Wedding: „Ich habe zu Weihnachten dein Buch „Das Eismeer ruft“ bekommen. Es hat mir sehr gut gefallen. Und nicht nur mir, sondern auch meinen Eltern [...]. Es ist viel schöner als Ede und Unku.“⁴⁹

„Das Eismeer ruft“ wurde in Rezensionen als das Modell eines guten Kinderbuches gelobt.⁵⁰

Es war wichtig für die Kinder im Exil, deutsche Bücher zu lesen, um ihre Muttersprache nicht zu vergessen, andererseits zeigt es auch, dass Erwachsene ebenfalls zu Kinderbüchern griffen.

Auch die weiteren Bücher Alex Weddings waren sehr politisch. „Söldner ohne Sold“, 1948 bei Dietz in Berlin erstmals erschienen, ab 1951 unter dem Titel „Das große Abenteuer des Kaspar Schmeck“, spielt in der Zeit des Kolonialkrieges.

In dem historisch-belletristischen Roman „Die Fahne des Pfeiferhäsleins“, ebenfalls 1948 erstmals verlegt, erlebt ein 14-jähriger Bauernjunge den Aufstand von Niklaushausen mit.

Im Klappentext der Ausgabe von 1985⁵¹ heißt es:

⁴⁷ Das Wort, S. 54.

⁴⁸ S. 107-108.

⁴⁹ Mikota, Jana: Alice Rühle-Gerstel, S. 110.

⁵⁰ Mikota, S. 359.

„Man schreibt das Jahr 1476. Scharen von Aufständischen ziehen durch die deutschen Lande, belagern Klöster und Burgen. Sie können die willkürlichen Ausplünderungen der geistlichen und weltlichen Herrscher, die ihnen nicht einmal das Lebensnotwendigste lassen, nicht länger ertragen. Sie verlangen die Rückkehr zu jener Zeit, da der Bauer noch als freier Mann auf seinem Acker lebte. Auch Sepl, ein vierzehnjähriger Bauernjunge aus der Würzburger Gegend, hat sich mit seinem Vater den Aufständischen angeschlossen, die von Hans Böheim, dem „Pfeiferhänslein“ geführt werden. Als einer der geheimen Verbindungsleute der Bauern setzt er sein Leben aufs Spiel, um die Fahne der Aufständischen vor dem Zugriff der Schergen zu retten.“

Der Autor Günter Görlich schrieb das Vorwort zu „Die Fahne des Pfeiferhänsleins“ in der Ausgabe von 1985. Er war als Pädagoge im Jugendwerkhof Struvshof beschäftigt, Alex Wedding war interessiert an den jungen Menschen, die in solch einem Heim wohnten, und sah sich das Heim an. Görlich war beeindruckt, wie begeistert die rauhen Burschen, wie er meint, ihr Buch „Das eiserne Büffelchen“ annahmen, und er war begeistert von der Autorin selbst:

„Der Tag des Besuches kam, und ich lernte die faszinierende Grete Weiskopf kennen, ihren Charme, ihre freundliche Neugier, ihre Art, mit diesen Berliner Jungen umzugehen, die so eine ganz andere Sprache redeten als die Alex Wedding und die sie in den Bann zog mit wenigen Sätzen und erst recht mit ihrer Lesung aus dem „Eisernen Büffelchen“. Meine erste Begegnung mit dieser Schriftstellerin hat sich mir tief eingeprägt. Vielleicht war es die Fähigkeit der Alex Wedding, genau zuzuhören, ihre geduldige Gesprächsbereitschaft, ihr kluges Verständnis. Aber sicher auch der Zauber guter Literatur und ihre Wirkung auf junge Menschen unter Bedingungen, die zunächst nicht sehr günstig erschienen. Sie war eine unermüdliche Streiterin für eine gute Kinderliteratur, und ihr eigenes, reiches Werk ist der beste Beweis. In ihrer Haltung äußerte sich Parteinahme für den Fortschritt, für die einfachen Menschen. Sie war zuversichtlich, daß der Sozialismus die Zukunft der Menschheit ist.“⁵²

1950 erschien „Die Fahne des Pfeiferhänsleins“ in polnischer Sprache.

In „Das eiserne Büffelchen. Jugendroman aus dem heutigen China“, 1952 im Verlag Neues Leben erschienen, erzählt Alex Wedding am Beispiel des Lebensweges eines chinesischen Bauernjungen den Aufbau und die Schwierigkeiten in China nach der Revolution von 1949. Wedding hatte zu dieser Zeit in China gelebt und die sich dort abspielenden Umbruchprozesse hautnah miterlebt. Dieses Buch wurde als reifstes Werk der Autorin bezeichnet.

Von Schülerinnen und Schülern nach dem Motiv des Buches gefragt, antwortete sie in einem Brief vom 28.6.1961 an die Schüler der Klasse 7a der Bergoberschule I Weißenfels:

„Ich zählte zu den ersten glücklichen europäischen Schriftstellern, die kurz nach der Befreiung das Neue China miterleben durften. Das war für mich ein Grund, nicht nur für mich allein alles zu sehen und zu erleben, sondern meine Beobachtungen und Erlebnisse aufzuschreiben, um sie möglichst vielen jungen Menschen auf diese Weise zu vermitteln. China scheint weit von hier zu sein, und doch sind unsere Länder so eng verbunden, und die Stärke jedes einzel-

⁵¹ Berlin: Tribüne.

⁵² Görlich, Günter: Erinnerungen an Alex Wedding. In: die Fahne des Pfeiferhänsleins. Berlin: Verlag Tribüne Berlin 1985, S. 6.

nen macht uns alle stark. Dieses Gefühl der gemeinsamen Kraft wollte ich meinen Lesern vermitteln und das Bewußtsein, daß keiner allein ist, weil wir alle zusammengehören.“⁵³

In einer Rezension in „Der Abend“ vom 4. Mai 1953 heißt es:

„Das Buch erzählt, einfach und in bezwingender Schlichtheit, die Geschichte des Knaben Tieniu, „Eisernes Büffelchen“. Sie hebt wie ein Spiel vom chinesischen Dorfjungen Einer-von-Zehn Millionen in harmlos bunten Holzschnitten an. Zwanzig Jahre furchtbaren Elends sind über China hinweggegangen: die Auflösung des morschen Feudalstaates, die Anarchie der „Marschälle“, der Heerführer, die für eigene und fremde Rechnung ein Stück des großen Landes an sich zu reißen und auszusaugen suchten, dann, abwechselnd, Tschiangkaischeks Kuomintang und die Japaner. Was sie alle den Bauern Chinas angetan, was ein hemmungsloser, um keine Maskierung mehr bemühter Imperialismus mit den Menschen des Dreistromlandes getrieben: davon ist die Geschichte des Knaben Tieniu ein leiser, verzitternder Widerhall.“

1953 erschien im Berliner Kinderbuchverlag ein weiteres Buch, das durch den Aufenthalt in China beeinflusst war: „Die Drachenbraut“.

Durch die chinesische Kultur beeinflusst war auch „Leuchtende Schätze aus der Werkstatt Jung Pao-Dsai“. 1957 in Berlin bei Holz erschienen, in sechs Auflagen und in englischer und französischer Übersetzung neu aufgelegt. Neben Farbholzschnitten des Künstlers und Gedichten in chinesischer Schrift hat Alex Wedding kurze Aphorismen verfasst. Im Nachwort schreibt sie:

„Wir haben gemeinsam eine große Reise unternommen, auch Kinder waren dabei: ins Zauberreich eines besonders kunstbegabten Volkes. [...] Die vorliegende kleine Auswahl von Arbeiten zeitgenössischer Maler läßt uns China miterleben, so unverwechselbar chinesisch sind diese Bilder. [...] Die chinesischen Maler haben eifrig studiert, was Generationen vor ihnen geschaffen haben. Wie alle großen Künstler legen auch sie ihr ganzes Herz in ihre Arbeit. Nur durch ungewöhnliches Talent, zähen Fleiß und angespannte Konzentration konnte solche Vollendung erreicht werden. Nicht umsonst heißt es bei den Chinesen: ‚Bevor man mit dem Malen beginnt, muß man Herz, Hand und Gedanken in der Pinselspitze haben. [...] Goethe sagte, daß man den Geschmack nicht am Mittelgut, sondern nur am Allervorzüglichsten bilden kann. Ich glaube, daß die in diesem Bändchen vereinten Blätter zum Allervorzüglichsten in der Kunst zu rechnen sind und daß sie viel dazu beitragen können, den Kunstsinn unserer Kinder zu entwickeln. [...] Möge diese kleine Blütenlese chinesischer Wasserfarben-Drucke zu einem noch herzlicheren Verhältnis zum phantasiereichen Volk der Chinesen, zu einem noch tieferen Verständnis für seine große Kultur beitragen.“

In den Jahren ihres Aufenthaltes in China 1950 bis 1953 trug das Ehepaar Weiskopf eine Schattenspielsammlung zusammen, die 1966 als Nachlass in die Ostasiatische Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin gekommen ist. Seit 1992 befindet sich die Sammlung in der Abteilung Ostasien des Museums für Völkerkunde der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. Über 500 Objekte, Figuren, Köpfe, Requisiten und Kulissen geben einen Überblick über die chinesischen Volksvorstellungen aus dem daoistischen und buddhistischen Bereich und der Geschichts- und Sagenwelt mit ihren Helden, Schutzgöttern, Geistern und Dämonen.

⁵³ Aus vier Jahrzehnten, S. 318f.

In „Schatz der Erde und weißer Schnee“, 1961 im Berliner Kinderbuchverlag erschienen, erzählt die Autorin von einem Aufenthalt bei den Miaos, einem autonomen Volksstaat.

In „Im Schatten des Baobab“ 1965 bei Holz in Berlin erstmals erschienen, stellt Alex Wedding den Leserinnen und Lesern den Märchen- und Fabelschatz Afrikas vor und zeigt zugleich den Befreiungskampf der afrikanischen Völker.

Beiträge erschienen unter anderem in „Freies Deutschland“, „Neues Deutschland“ und in den „Mitteilungen der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin“.

Ihre Reiseeindrücke flossen in ihre Bücher und Erzählungen ein, sie thematisierte die Armut der proletarischen Kinder in den kapitalistischen Ländern, so zum Beispiel „Heute stellen wir euch vor: Laco, den kleinen Rastelbinder“ in der Arbeiter-Illustrierten-Zeitung vom 15.4.1933. Hier wird das Leben eines 12jährigen Hausierers, der seine Familie unterstützen muss, vorgestellt.

Alex Weddings Kinderbücher waren ohne geografische Grenzen und ohne Grenzen des Denkens geschrieben worden und sind von eigenen Erlebnissen in fernen Ländern beeinflusst. Da die Kinderliteratur in der DDR einen hohen Stellenwert hatte, waren ihre Bücher sehr verbreitet. Sie gilt als Wegbereiterin der sozialistischen Kinder- und Jugendliteratur der DDR und war Vorbild für die Kinder- und Jugendbuchautorinnen und Autoren nach 1945.

Am 15.3.1966 starb Alex Wedding in Saalfeld/Thüringen an einem Gehirntumor. Sie wurde am Zentralfriedhof Berlin-Friedrichsfelde im Grab von Franz Carl Weiskopf beigesetzt. Eine Gedenktafel befindet sich am Strausberger Platz in Friedrichshain-Kreuzberg.

Ab 1968 wurde ihr zu Ehren ein Alex-Wedding-Preis durch die Deutsche Akademie der Künste und die „Alex Wedding-Medaille“ der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendbuch der DDR vergeben.

Ihr Nachlass befindet sich im Literaturarchiv der Akademie der Künste in Berlin.

Obwohl Alex Wedding zahlreiche Kinder- und Jugendbücher, Erzählungen, Reportagen, Aufsätze und Diskussionsbeiträge veröffentlichte und Bücher übersetzte, unter anderem auch Aubrey Pankeys „Der Feuervogel“ (Berlin: Holz 1964) ist über ihr Leben, im Unterschied zu dem ihres Mannes sehr wenig bekannt.

Beiträge von ihr befinden sich unter anderem in den Periodika „The German American“, „Regards“, „Freies Deutschland“, „Demokratische Post“, „Neues Deutschland“, „Mitteilungen der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin“. In den Anthologien „Stimmen aus Böhmen“ (London 1944) und „Morgenröte“ (New York, 1947) finden sich ebenso Texte von ihr.

Die Biografie Alex Weddings ist aus mehreren Gründen eher untypisch für eine Exilantin.

Erstens war sie mit einem Mann verheiratet, der nicht nur ihre Arbeit stets unterstützt hat, sondern auch maßgeblich im Literaturbetrieb eingebunden war, und der durch seine politischen und gesellschaftlichen Kontakte im In- und Ausland gut über die drohenden Gefahren, die ihnen durch die Nationalsozialisten drohten, informiert war. Sie hatte außerdem keine Kinder, für die sie sorgen musste.

Auch Alex Wedding selbst hatte Kontakte zu anderen Exilierten, unter anderem traf sie mit Schriftstellerinnen und Schriftstellern im Café Metro in Prag zusammen, in einem Hinterzimmer in dem sich deutsche Exilantinnen und Exilanten trafen. Im Bert-Brecht-Club hielt sie Referate über die Kinder- und Jugendliteratur, traf dort mit Anna-Maria Jokl und Alice Rühle-Gerstel zusammen.

Aufgrund dieser Kontakte konnte sie sich auch in den diversen Exilstationen relativ gut einleben und vor allem weiter literarisch aktiv sein, keine Selbstverständlichkeit für exilierte Frauen wie wir wissen.

Sie war ebenso wie ihr Mann ein sehr politischer Mensch, der seine Überzeugungen in Form von Literatur weitergeben konnte.

Der Kampf gegen den Faschismus und für eine sozialistische Gesellschaft, die auch in den Kinderbüchern Eingang finden sollte, war ihre Lebensaufgabe. Trotz ihrer großen Bedeutung ist von Alex Wedding heute wenig bekannt, jedenfalls viel weniger als von ihrem Mann Franz Carl Weiskopf.

Literatur:

Wedding, Alex: Aus vier Jahrzehnten. Erinnerungen, Aufsätze und Fragmente. Zu ihrem 70. Geburtstag herausgegeben von Günter Ebert. Wien: Der Kinderbuchverlag.

Wedding, Alex: Kinderliteratur. In: Das Wort. Literarische Monatsschrift. Heft 6, Moskau: Jourgaz Verlag Juni 1937, S. 50-54.

Burschell, Friedrich: Ein gutes Kinderbuch. Das Wort. Literarische Monatsschrift. Heft 6, Moskau: Jourgaz Verlag Juni 1937, S. 107-108.

Hiebel, Irmfried: F.C. Weiskopf – Schriftsteller und Kritiker. Zur Entwicklung seiner literarischen Anschauungen. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1973.

John Heartfield in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Dargestellt von Michael Töteberg. Reinbek bei Hamburg 1978.

Schiller, Dieter: Über Ottwald, Herzfelde und den Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller in Prag. Studien und Dokumente. Berlin: Helle Panke 2002 (Pankower Vorträge Heft 44).

Willmann, Heinz: Geschichte der Arbeiter-Illustrierten-Zeitung 1921-1938. Berlin: Dietz 1974.